

Texte und Studien zum Antiken Judentum

48

Uwe Gleßmer

Einleitung
in die
Targume zum Pentateuch



Texte und Studien zum Antiken Judentum

herausgegeben von
Martin Hengel und Peter Schäfer

48

Einleitung in die Targume zum Pentateuch

von

Uwe Gleßner



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Gleißner, Uwe:

Einleitung in die Targume zum Pentateuch / Uwe Gleißner.

– Tübingen: Mohr, 1995

(Texte und Studien zum antiken Judentum; 48)

ISBN 3-16-145818-4

NE: GT 978-3-16-158783-2 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

© 1995 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Uwe Gleißner in Hamburg gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Papierfabrik Weissenstein in Pforzheim gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0721-8753

Dagmar

und unseren Kindern,

Mirjam, Gabriela und Simone,

deren Werdegang

auch das Wachstum dieser Arbeit begleitet hat.

Vorwort

Die vorliegende »Einleitung in die Targume zum Pentateuch« ist weitgehend im Zusammenhang meiner Dissertation »Entstehung und Entwicklung der Targume zum Pentateuch als literarkritisches Problem dargestellt am Beispiel der Zusatztargume« entstanden, die im Mai 1988 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg angenommen worden ist. Um das Dissertationsthema bearbeiten zu können, war es seinerzeit notwendig, das bereits vorliegende, aber verstreut publizierte und z.T. noch unpublizierte Targum-Material zu sichten und zu ordnen. Dieser erste Arbeitsschritt stellte nicht nur eine Voraussetzung für die eigene Analyse und den detaillierten literarkritischen Argumentationsgang dar, sondern bildet auch weiterhin eine Notwendigkeit für viele andere - und von Anderen - an die aramäischen Übersetzungen der ersten fünf biblischen Bücher gestellte Rückfragen. Da auch der Umfang der ursprünglichen Arbeit eine Aufteilung in mehrere Publikationen erfordert, werden in diesem Band im wesentlichen die in den ersten beiden Kapiteln zusammengestellten Materialien als »Einleitung in die Targume zum Pentateuch« separat veröffentlicht. Dieses ist inzwischen dadurch erleichtert, daß Bezüge auf den Anhangsteil der Dissertation, der u.a. Texte von weiterem Targum-Material aus der Kairoer Geniza enthält, weitgehend durch Verweise auf die umfassende, vorzügliche Textausgabe von *M.-L. KLEIN, Genizah Manuscripts of Palestinian Targum. Vol. I,II, 1986 (=GMPTP)* ersetzt werden können. - An dieser Stelle sei Prof. M.-L. Klein für die Übersendung eines Exemplars dieser Edition besonders gedankt. Sie traf seinerzeit zwar erst nach Abgabe der Arbeit ein; doch können jetzt die in GMPTP neu publizierten Materialien zusammen mit weiteren nachher erschienenen Texten in der jetzigen Druckfassung vollständig berücksichtigt werden. Insbesondere die 1989 publizierten Fragmente des Geniza-Manuskriptes E haben sowohl bei Klein als auch hier zu einer Teilrevision der Darstellung geführt. Auf

weitere Texte hat *KLEIN* 1992 in seinem Werk »Targumic Manuscripts in the Cambridge Genizah Collections« hingewiesen. Sie sind ebenso eingearbeitet wie die bibliographischen Hinweise (insbesondere auf Hilfsmittel im dritten Teil dieses Buches) aktualisiert und um die in der Zwischenzeit erschienenen neuen Bibliographien, Wörterbücher und Übersetzungen ergänzt wurden.

Dieses Buch dient dem Ziel, das auch die gesamte Dissertation verfolgte: die Targume als Zeugen der Wirkungsgeschichte der hebräischen Bibel mehr und kritisch zu erschließen. Sie sind vor allem wichtig als Quellen für einen eschatologischen Deutungszusammenhang, wie er in der Antike gemeinsam von vielen jüdischen und christlichen Interpreten in ihren jeweiligen Auslegungstraditionen vorausgesetzt wird.

Diese Dimension der Wirkungsgeschichte der hebräischen Bibel ernstzunehmen, verdanke ich insbesondere meinem Doktorvater Prof. Dr. Klaus Koch, dem ich auch an dieser Stelle nochmals herzlich danken möchte. Er hat mich nicht nur in vielen Jahren durch seine Anregungen gefördert, sondern auch durch seine nachgehende Teilnahme an meinem persönlichen Geschick zum Abschluß dieses Projektes beigetragen, das über ein Jahrzehnt mein Leben mitbestimmt hat.

Ebenso ist es mir wichtig, Prof. Dr. Eckhard Rau zu danken, der sich nicht nur der Mühen eines Gutachters der Dissertation unterzog, sondern ebenfalls wichtige Etappen meines Lebens mitgeprägt hat.

Bei dieser Gelegenheit gilt mein rückschauender Dank auch der Studienstiftung des Deutschen Volkes, ohne deren Stipendium sowohl wissenschaftliche als auch familiäre Entwicklungen eine andere Richtung hätten nehmen müssen.

Doppelt zu danken ist Prof. Dr. Peter Schäfer, da er einerseits mit seinem Sachverstand ebenfalls zur Begutachtung beigetragen und andererseits mit Prof. Dr. Martin Hengel dieses Buch in die 'Texte und Studien zum Antiken Judentum' aufgenommen hat, der seinerseits die Druckfassung hilfreicher Kritik unterzogen hat.

Für Hilfe bei den Korrekturen bedanke ich mich außer bei meiner lieben Frau auch besonders bei Herrn OSR i.R. Hans Kurig.

Hamburg, im April 1995

Uwe Gleßmer

Inhalt

Einleitung zur Einleitung	1
1. Zur Zielsetzung	1
2. Der Bezug auf die Forschungssituation	2
3. Die Bedeutung sprachlicher Anhaltspunkte für Datierungen ..	4
4. Die Textzeugen	6
5. Der Weg zu einer Modellvorstellung	8
6. Die Hilfsmittel	11

Erster Teil

Aramäische Sprache

<i>Aramäisch im Palästina der zwischentestamentlichen Zeit</i>	13
1. Aramäisch und Altes Testament	14
1.1. Aramäisch im Vorderen Orient	16
1.2. Die Phasen des Aramäischen	17
1.2.1. Alt-Aramäisch	20
1.2.2. Offizielles Aramäisch	20
1.2.3. Mittel-Aramäisch	26
1.2.4. Spät-Aramäisch	29
1.2.4.1. West-Spät-Aramäisch	29
1.2.4.2. Ost-Spät-Aramäisch	30
1.2.5. Neu-Aramäisch	31
1.2. Sprachliche Unterscheidungsmerkmale der Phasen des Aramäischen	31
1.2.1. Die Unterscheidung von OA und MA	32
1.2.2. Die Unterscheidung von MA und SA	35
1.2.2.1. MA und Ost-Spät-Aramäisch	36
1.2.2.2. MA und West-Spät-Aramäisch	37

1.3. Das methodische Problem von Sprachanalysen	40
1.3.1. Die orthographischen Entwicklungen	44
1.3.1.1. Qumran	45
1.3.1.2. Vor-massoretische palästinische Texttraditionen	46
1.3.1.3. Tg-Mss aus der Schule der tiberischen Massoreten	46
1.3.1.4. Die Dominanz der babylonischen über die palästinische Tradition	47
1.3.1.5. Die Druckausgaben mit sublinearer Punktation	48
1.3.1.6. Zusammenfassung: Änderungen von orthographischen Konventionen	48
1.3.2. Veränderungen im Laufe der Phasen der Sprach- entwicklung des Aramäischen	49
1.3.2.1. Der Übergang vom OA zum MA	52
1.3.2.2. Der Übergang vom MA zum SpA	54
1.3.2.3. Die Anpassung an die Sprachform der dominierenden Targumtradition	56
1.3.3. Zusammenfassung zum methodischen Problem . . .	56
1.4. Die Problematik des rein diachronen Phasenmodells: Schrift- und Umgangssprache	58
2. Palästina	63
3. Die zwischentestamentliche Zeit	68

Zweiter Teil

Einleitung in die aramäischen Übersetzungen zum Pentateuch	77
1. Das babylonische Targum Onqelos	84
1.1. Der Name	84
1.2. Die Überlieferung	85

1.3. Der Sitz im Leben während der mittelalterlichen Überlieferung	87
1.4. Der Text	88
1.5. Die Sprache	91
1.6. Entstehungszeit und -ort	92
2. Die palästinische Targum-Tradition	95
2.1. Der Name	95
2.2. Überlieferung und Sitz im Leben	96
2.3. Die Sprache(n)	101
2.4. Die Textzeugen	101
2.4.1. Palästinische Targume mit kontinuierlichem Text ..	105
2.4.1.1. Ms A aus der Kairoer Geniza	105
2.4.1.2. Ms B aus der Kairoer Geniza	107
2.4.1.3. Ms C aus der Kairoer Geniza	108
2.4.1.4. Ms D aus der Kairoer Geniza	108
2.4.1.5. Ms Neofiti 1	110
2.4.1.6. Ms E aus der Kairoer Geniza	115
2.4.1.7. Ms Z aus der Kairoer Geniza	117
2.4.2. Fragmenten-Targume	119
2.4.2.1. Die Rezension a: Vat / Nur / Bom	121
2.4.2.1.1. Bom	121
2.4.2.1.2. Nur	122
2.4.2.1.3. Vat	123
2.4.2.1.4. Lips	124
2.4.2.1.5. Ms 3 Moskau	125
2.4.2.1.6. Ms 264 Sassoon	125
2.4.2.2. Die Rezension b: Par	126
2.4.2.3. Die Rezension c: Ms Br aus der Kairoer Geniza	128
2.4.2.4. Die Rezension d: Ms DD aus der Kairoer Geniza	129
2.4.2.5. Die Rezension e: Ms J aus der Kairoer Geniza	130
2.4.3. Targum-Lektionare	132
2.4.3.1. Ms F aus der Kairoer Geniza	133

2.4.3.2. Ms G aus der Kairoer Geniza	135
2.4.3.3. Ms Y aus der Kairoer Geniza	136
2.4.3.4. Ms LL aus der Kairoer Geniza	137
2.4.3.5. Ms W aus der Kairoer Geniza	137
2.4.3.6. Ms U aus der Kairoer Geniza	138
2.4.3.7. Ms S aus der Kairoer Geniza	139
2.4.3.8. Ms Q aus der Kairoer Geniza	140
2.4.3.9. Ms 318 Hamburg	141
2.4.3.10. Ms H aus der Kairoer Geniza	143
2.4.3.11. Ms K aus der Kairoer Geniza	145
2.4.3.12. Ms AA aus der Kairoer Geniza	146
2.4.3.13. Ms BB aus der Kairoer Geniza	148
2.4.3.14. Ms HH aus der Kairoer Geniza	149
2.4.3.15. Ms GG aus der Kairoer Geniza	150
2.4.3.16. Ms KK aus der Kairoer Geniza	150
2.4.3.17. Ms MM aus der Kairoer Geniza	151
2.4.3.18. Ms NN aus der Kairoer Geniza	152
2.4.3.19. Ms PP aus der Kairoer Geniza	152
2.4.3.20. Weitere Lektionartexte aus der Kairoer Geniza	153
2.4.4. Hebräische Machsorim mit aramäischen Lesungs- texten	154
2.4.4.1. Ms T aus der Kairoer Geniza	156
2.4.4.2. Ms JJ aus der Kairoer Geniza	157
2.4.4.3. Ms vv aus der Kairoer Geniza	157
2.4.4.4. Machsor Vitry	157
2.4.4.5. Ms Trier 1	158
2.4.4.6. Ms Trier 2	159
2.4.4.7. Ms 3089 Parma	160
2.4.4.8. Weitere Machsorim in Parma	160
2.4.4.9. Ms 36 hebr. Hamburg	162
2.4.4.10. Ms 240 hebr. Hamburg	163
2.4.4.11. Weitere Machsorim in diversen Bibliotheken	163
2.4.5. Zusatz-Targume	165
2.4.5.1. Papyrus 8498 Berlin	166

2.4.5.2. Ms R aus der Kairoer Geniza	168
2.4.5.3. Ms M aus der Kairoer Geniza	168
2.4.5.4. Ms RR aus der Kairoer Geniza	169
2.4.5.5. Ms I aus der Kairoer Geniza	170
2.4.5.6. Ms X aus der Kairoer Geniza	171
2.4.5.7. Ms FF aus der Kairoer Geniza	172
2.4.5.8. Ms EE aus der Kairoer Geniza	174
2.4.5.9. Weitere Zusatz-Targume aus der Kairoer Geniza	175
2.4.5.10. Ms 285 Oxford	176
2.4.5.11. Alte Drucke	176
2.4.5.12. Weitere Zusatz-Targume in Manuskripten	177
2.4.5.12.1. Ms 324 Laud.Or. Oxford	177
2.4.5.12.2. Ms Wien	178
2.4.5.12.3. Ms 114 und 384 München	178
2.4.5.12.4. Ms 1794 JThS New York	179
2.4.5.12.5. Pentateuch Ixar 1490	179
2.4.5.12.6. Ms 75 Paris	180
2.4.5.12.7. Ms Escorial	180
2.4.5.12.8. Ms 95 JThS und Ms 169 JThS New York	180
2.4.5.12.9. Ms Columbia University	180
 3. Targum Pseudo-Jonathan	 181
3.1. Der Name	182
3.2. Die Überlieferung	183
3.3. Texte	183
3.4. Entstehungszeit	185
3.5. Die Sprache	191
3.6. Die Textform	193
3.7. Sitz im Leben	195
 4. Explizite Zitate der palästinischen Targum-Tradition	 197
4.1. Aruch Completum des Nathan ben Jechiel	197
4.2. Meturgeman des Elias Levita	198

5. Nicht jüdisch-rabbinische aramäische Übersetzungen	200
5.1. Die Peschitta	200
5.2. Das Samaritanische Targum	202
5.3. Christlich-Palästinische Pentateuchübersetzungen	203

Dritter Teil

Hilfsmittel	205
1. Texte	205
2. Einleitungen	206
3. Bibliographien	207
4. Wörterbücher	208
5. Grammatiken	209
6. Konkordanzen	210
7. Übersetzungen	210
8. Tabellarische Übersichten zu den Textzeugen aus der Kairoer Geniza	213
Tabelle A: Sortiert nach Bibelstellen	215
Tabelle B: Sortiert nach Handschriften	220
Tabelle C: Sortiert nach Handschriften-Typ	226
Literatur- und Autorenverzeichnis	233
Stellenregister	263
Sach- und Namenregister	271

Abkürzungen

[spezielle bibliographische Abkürzungen siehe unten beim Literaturverzeichnis]

AA	Altaramäisch (im Sinne der neueren Terminologie)
AK	Affirmativ-Konjugation
aram	aramäisch
BA	Biblich-Aramäisch
BerR	Midrasch Bereschit Rabbah
Bodl.	Bodleian Library, Oxford
CPA	Christlich-Palästinisches Aramäisch
CUL	Cambridge University Library
GMPTP	Genizah Manuscripts of Palestinian Targum to the Pentateuch [KLEIN (1986)]
hebr	hebräisch
HUC	Hebrew Union College, Cincinnati
JBA	Jüdisch-Babylonisches Aramäisch
JNUL	National and University Library, Jerusalem
JPA	Jüdisch-Palästinisches Aramäisch
JThS	Jewish Theological Seminary, New York
MA	Mittel-Aramäisch (im Sinne der neueren Terminologie)
MAN	Mandäisch
MB(s)	Mehrbestandteil(e)
Ms/Mss	Manuskript / Manuskripte
NA	Neu-Aramäisch (im Sinne der neueren Terminologie)
Nur	Ms Nurnberg (Fragmenten-Targum)
OA	Offizielles Aramäisch (im Sinne der neueren Terminologie)
Onq	Targum Onqelos
Par	Ms Paris 110 (Fragmenten-Targum)
PK	Präformativ-Konjugation
PsJ	Targum Pseudo-Jonathan
PTT	palästinische Targum-Tradition
SA	Spät-Aramäisch (im Sinne der neueren Terminologie)
SYR	Syrisch
TM	Targumic Manuscripts in the Cambridge Genizah Collections [KLEIN (1992)]
Vat	Ms Vatikan 440 (Fragmenten-Targum)
vgl	vergleiche
uv	unveröffentlicht

Einleitung zur Einleitung

1. Zur Zielsetzung

Eine »Einleitung in die Targume zum Pentateuch« vorzulegen, ist aufgrund der gegenwärtigen Quellensituation bei den aramäischen Übersetzungen (= den Targumen oder Targumim) zum Pentateuch geradezu eine Notwendigkeit. Die Materialmenge, die in den letzten Jahrzehnten zugänglich geworden ist, ist kaum noch ohne ein solches Hilfsmittel sinnvoll zu nutzen. Leider wirkt die Vielfalt einer Benutzung von Targumen entgegen, obwohl der aramäischen Wirkungsgeschichte¹ von Inhalten der hebräischen *Torah* sachlich eine wichtige Schlüsselstellung seit der Perserzeit zuzumessen ist. Doch ist auch die Bewertung dieser historischen Dokumente von diversen Forschern in so verschiedenartiger Weise und anhand von so ungleichen Kriterien vorgenommen worden, daß für Nicht-Spezialisten kaum ein Überblick, geschweige denn eine ausgewogene, eigene Heranziehung möglich ist. - Diesem Problem versucht die vorliegende Einleitung zu begegnen.

Das Ziel der Darstellung ist es also, für diejenigen, die nach dem antiken Judentum fragen, diese wichtigen Quellentexte weiter »aufzuschließen«. Denn es handelt sich bei den Targumen keineswegs *nur* um Übersetzungen im Sinne reiner Reproduktionen dessen, was im hebräischen Text der Schrift vorliegt. Auch wenn das Verständnis der Tradenten z.T. von einer solchen Voraussetzung ausging, so ist doch aus der rückschauenden Perspektive deutlich, daß auch möglichst »wörtliche« Wiedergaben ein erkennbares Maß an »Auslegung« zumindest dort bieten, wo in den Augen moderner Exegeten der hebräische Text als »unverständlich« oder eventuell »defekt« erscheint. In noch viel

¹ Vgl. zur vermittelnden Bedeutung der aramäischen Sprache für die Wirkung alttestamentlicher Texte KOCH (1989) 322ff. - Die im Folgenden weiter verwendete Bezugnahme auf Sekundärliteratur mit AUTORNAME (Jahreszahl) sowie eventuell mit einem zusätzlichen *Kürzel* (bei unselbständigen Veröffentlichungen) ist unten beim Literaturverzeichnis erläutert.

stärkerem Maß wird die über den hebräischen Text hinausgehende eigenständige Interpretation an all den Stellen sichtbar, an denen der im hebräischen Text erkannte Sinn im Blick auf seine endzeitliche Bedeutung in der aramäischen Wiedergabe explizit gemacht wird. - In dieser inhaltlichen Hinsicht stellen Targumtexte ein entscheidendes Element der Wirkungsgeschichte des hebräischen Bibeltextes dar, das bisher in viel zu geringem Maß Berücksichtigung findet².

Um für eine Targum-Heranziehung die Schwierigkeiten zu vermindern, sollen die notwendigen Informationen aufbereitet werden. Das Ziel ist es, zu einer möglichst eigenständigen Bewertung der Überlieferungssituation zu gelangen. Dazu gehört es, einerseits sprachliche Kriterien zu schildern, mittels derer eine zeitliche Einordnung aramäischer Texte vorgenommen werden kann. Andererseits sind die Texte hinsichtlich der Handschriftensituation, der Auslegungstechnik und der Entwicklungsstufen des Textwachstums so zu beschreiben, daß ihre je spezifischen Besonderheiten nicht durch vorschnelle Verallgemeinerungen bzw. schulgebundene Forschungstraditionen verdeckt werden. Weiterhin gehört zur Zielsetzung, daß die Hilfsmittel zusammengestellt werden, die inzwischen verfügbar sind und Nicht-Spezialisten den Einstieg in die Welt der Targum-Literatur erleichtern.

2. Der Bezug auf die Forschungssituation

Diesem Dreischritt (Sprache - Texte - Hilfsmittel) sind die drei Teile des Buches zugeordnet, wobei naturgemäß der mittlere den Schwerpunkt bildet. Die dort gegebenen Beschreibungen der drei Targum-Komplexe: (1) Targum Onqelos (=Onq), (2) palästinische Targum Tradition (=PTT) und (3) Targum Pseudo-Jonathan (=PsJ) müssen sich notwendigerweise auf die in der Forschung vertretenen Sichtweisen beziehen. Doch wird der Versuch unternommen, - soweit wie möglich - nicht an *eine* bestimmte Forschungsposition anzuknüpfen. Deshalb soll auch kein ausführliches Referat der Forschungsgeschichte erfolgen, zumal die Targumforschung bisher nicht zu konsensfähigen

² Eine primär inhaltlich orientierte Aufbereitung »targumischer Theologie« hat LEVINE (1988) vorgelegt.

Modellen zur Beschreibung dieser drei Komplexe geführt hat. Vielmehr zeigt sich, daß »Schulbildungen« unter den Forschern Verengungen des Blickfeldes zur Folge haben können - sowohl bei deren Anhängern als auch bei deren Opponenten. Insbesondere die früher vehement vertretene ausschließliche Alternative »des babylonischen« (=Onq) einerseits und »des palästinischen Targums« andererseits hat in der Vergangenheit weite Strecken der Diskussion bestimmt, ohne daß wirklich stichhaltige Argumente bestimmend waren³. Durch einige Forschungstraditionen wurden und werden z.T. Alternativen vorgegeben, die dem Gegenstand nicht angemessen sind. Mit *Degen* ist deshalb zu konstatieren: »Vorläufig ist alles in Frage zu stellen, was man an sicherem Wissen zu haben glaubte«⁴.

Die Angemessenheit oder Unangemessenheit bestimmter überkommener Forschungsperspektiven trat - und tritt noch immer - vor allem dann in Erscheinung, wenn in ein bestehendes Interpretationsraster neues Quellenmaterial eingefügt werden muß oder wenn sich äußere Bedingungsfaktoren verändern. So hat etwa der Textfund des berühmten »Codex Neofiti« (1956) in der Folgezeit zu einer extrem unterschiedlichen historischen Einordnung geführt. Und auch die Auffindung der Qumran-Texte seit 1947 hat bei einem Teil der Targumforscher eine nachhaltige Wirkung auf die Beurteilung der Rahmenbedingungen im Blick auf die aramäische Sprache eingeleitet. - Doch hat aufgrund dieser und anderer Funde noch keine vollständige Verdrängung älterer Konzepte zugunsten eines neuen historischen Gesamtmodells stattgefunden.

Die gegenwärtige ungeklärte Situation in der Methodik für die Datierung der verschiedenen Traditionsstränge von Pentateuch-Targumen hat *Kaufman* spaßhaft mit einigen *multiple-choice-Fragen* charakterisiert⁵:

³ Zum die frühere Diskussion beherrschenden exklusiven Gegenüber »des babylonischen« und »des palästinischen Targums« und zur Forschungssituation vgl. GOSHEN-GOTTSTEIN (1978) JNES; vgl. auch AUFRECHT (1992) SB 80.

⁴ DEGEN (1973) SB 114.

⁵ KAUFMAN (1985) JSNT 119.

- I. The Palestinian Targum is:
 - A. Pre-Christian
 - B. Tannaitic
 - C. Amoraic
 - D. Gaonic
 - E. Late medieval
 - F. A translation from the Greek
 - G. All of the above
- II. Targum Pseudo-Jonathan is:
 - A. *The* Palestinian Targum
 - B. *A* Palestinian Targum
 - C. *Basically* a Palestinian Targum
 - D. Dependent on Onkelos
 - E. A late composition
 - F. An early composition
 - G. None of the above
- III. Targum Onkelos is:
 - A. Dependent on Pseudo-Jonathan
 - B. The origin of Pseudo-Jonathan
 - C. A late Babylonian composition
 - D. An early Palestinian composition
 - E. A late Palestinian composition
 - F. Properly read only from manuscripts with supralinear vocalization.
 - G. Totally irrelevant.

Für jede der Möglichkeiten finden sich Vertreter, weil sich eine übereinstimmende Gewichtung von Kriterien der Datierung und Lokalisierung bisher nicht durchgesetzt hat.

3. Die Bedeutung sprachlicher Anhaltspunkte für Datierungen

Insbesondere besteht ein extremer Dissens bei der Beurteilung sprachlicher Phänomene in den Texten: so ist fraglich, ob bestimmte morphologische Erscheinungen des Aramäischen als Kennzeichen einer relativ späten aramäischen Sprache, wie sie in den palästinischen Midraschim und im palästinischen Talmud vorliegt, zu gelten haben - oder ob sie als Ausweis der Umgangssprache zur Zeit des Neuen Testaments gewertet werden können⁶. Das »Etikett« einer bestimmten Sprachphase bedeutet so eine immense Vorentscheidung für die

⁶ Zum sogenannten »Galiläischen Aramäisch« vgl. unten S. 66.

chronologische Ansetzung⁷. - Zudem werden z.T. Zuordnungen von Texten zu *einer* der Ausprägungen der aramäischen Sprachstufen allein aufgrund von orthographischen Eigenheiten vorgenommen⁸. Methodisch zu klären ist jedoch, wie sich

A) Entwicklungen

1. der Orthographie,
 2. der Morphologie,
 3. der Lexikographie
- vollzogen haben und

B) wie diese Entwicklungen einer phasenhaften aramäischen Sprachverwendung innerhalb der überlieferten Targumformen zuzuordnen sind und

C) wieweit daraus gegebenenfalls Rückschlüsse über die jeweils vorliegende Einzelhandschrift hinaus auf die gesamte Texttradition gezogen werden können.

In der Darstellung dieser Einleitung wird deshalb in einem *ersten Teil* die verwendete Nomenklatur und Einteilung des Aramäischen beschrieben, so daß mit »Etiketten« von Sprachphasen gesetzte Implikationen durchschaubar sind. Als spezieller, eigener methodischer Zugang sind in diesem Teil die Darlegungen über die unterschiedliche Behandlung von morphologischen und orthographischen Entwicklungen zu sehen. Denn bei einer Vielzahl von Phänomenen, die in der Forschung als Kriterien der Zuordnung zu einer bestimmten Sprachstufe angesehen wurden, handelt es sich bei näherer Betrachtung nur um eine Konvention der Rechtschreibung des Abschreibers. Die zeitliche und räumliche Geltung von orthographischen Regeln ist offensichtlich jedoch nicht unbedingt mit denen der Sprachstufe des Ara-

⁷ Die Wichtigkeit der Näherbestimmung einer Sprachphase wird am Beispiel des Suffixes der 1.c.pl. an Substantiven deutlich. In dieser Sprachform wird als Suffix ן - »-an« benutzt, während etwa im Biblisch-Aramäischen die Form נ - »-na« verwendet wird. Je nachdem, welche Sprachphase für die neutestamentliche Zeit vorausgesetzt wird, kann man bei dem urchristlichen Gebetsruf μαρναθα (1Kor 16,22) zu unterschiedlichen Segmentierungen kommen: $\text{μαρνα} \text{θα}$ »unser Herr, komm!« (vgl. Apk 22,20) oder die mehrdeutige Transkription $\text{μαρν} \text{αθα}$ »unser Herr ist gekommen/kommt bzw. bist du« (vgl. Phil 4,5); s. RÜGER (1968) ZNW 120f.

⁸ Z.B. die Schreibung von langem auslautenden »a« durch א oder א ist eines der herangezogenen orthographischen Merkmale.

mäischen identisch. So gibt es Belege dafür, daß von einer Textfassung eines aramäischen Dokumentes Versionen in unterschiedlicher Orthographie aber auf gleicher Sprachstufe existieren können. Ähnlich gibt es aber auch Belege für aramäische Dokumente, die trotz gleichen Inhalts auf unterschiedlichen Sprachstufen überliefert sind. In beiden Fällen läßt sich also vom orthographischen bzw. morphologischen Befund her allenfalls auf die überliefernden Tradenten, jedoch nicht eindeutig auf die Ursprungssituation eines Textes und sein Alter zurückschließen. Diese Feststellung nötigt dazu, die sprachlichen Befunde wesentlich vorsichtiger zu bewerten, als es z.T. in der Forschung geschehen ist. Außerdem ist die Frage nach den sprachlichen Überlieferungsbedingungen aramäischer Texte und ihrer Tradenten in einer Wechselbeziehung zur Frage nach dem jeweiligen Verwendungszusammenhang dieser Texte zu betrachten. Denn die Aktualisierung des Textes in morphologischer und orthographischer Hinsicht vollzieht sich offenbar nach verschiedenen Regeln, die je nach Wertschätzung bzw. »Sitz im Leben« eines Textes von den Tradenten unterschiedlich angewendet werden.

4. Die Textzeugen

Die Gewichtung der sprachlichen Argumente und deren Benutzung für einen Rückschluß auf die Gesamt-Texttradition stellt speziell für eine der drei Textgruppen ein besonderes Problem dar - nämlich für den in Kaufmans oben wiedergegebenen multiple-choice-Fragen als »das palästinische Targum« benannten Komplex. Auch hier sind mit einer Zuordnung und einer Benennung selbst Vorentscheidungen über den Charakter und das Modell der Überlieferung von *einem* ursprünglich vorhandenen palästinischen Targum vorausgesetzt. Doch ist diese Voraussetzung keineswegs konsensfähig, wie sich deutlich daran ablesen läßt, daß die vorsichtiger Bezeichnung »palästinische Targum-Tradition«⁹ zunehmend mehr Verwendung findet. - Zugrunde liegt dieser Wandlung die Erkenntnis, daß unter der früheren Bezeichnung »palästinisches Targum« sich eine große Menge von Texten verbirgt,

⁹ Vgl. z.B. SCHÄFER (1980) TRE 6.220 sowie KAUFMAN (1985) JSNT 119.

die in ihrem Wortlaut und in ihrer äußeren Textgestalt keineswegs homogen sind. Für die weitere Arbeit mit den Pentateuch-Targumen stellt sich deshalb die Aufgabe, erst einmal die Vielfalt des Materials möglichst unvoreingenommen zusammenzustellen und zu beschreiben. Insbesondere gilt diese Forderung auch für die äußeren Erscheinungsformen der Texte sowie für formale Signale, die den jeweiligen Verwendungszusammenhang erkennen und die Frage beantworten lassen: Handelt es sich um eine vollständige Targum-Handschrift, um ein Lektionar, um einen Lesungsabschnitt aus einer liturgischen Handschrift, um ein Zusatz-, ein Fragmententargum oder noch eine andere Targumform? Erst aufgrund einer solchen möglichst differenzierten Wahrnehmung der Vielfalt an Überlieferungsformen kann ein historisches Gesamtmodell entworfen werden, das erklärt, welche Formen bezeugt sind und wie sie möglicherweise in eine sachlich-genetische und chronologische Beziehung zu setzen sind. Die oben angedeutete Wechselbeziehung zwischen »Sitz im Leben« und sprachlicher Gestalt ist dabei also nicht als ein unveränderliches Kontinuum zu denken. Vielmehr ist ein mehrschichtiger Prozeß zu rekonstruieren, in dem sowohl der Wandel der Sprach- und der Verwendungssituation als auch die regionale Pluralität Bestimmungsgrößen darstellen.

Aufgrund neuer Textfunde innerhalb der letzten 30 Jahre (vor allem zur palästinischen Targum-Tradition) und ihrer Publikation in diversen Zeitschriften und Büchern ist die Fülle der Quellen so angewachsen, daß sie kaum noch übersehbar ist - und deshalb auch bisher kaum angemessen in der über einen Spezialistenkreis hinausgehenden Forschungsdiskussion herangezogen werden konnte. Die Darstellung des Materials soll im *zweiten Teil* in der eigentlichen »Einleitung in die aramäischen Übersetzungen zum Pentateuch« geschehen. In diesem Zusammenhang stehen die Fragen der Nomenklatur, der Textbezeugung sowie Fakten der Überlieferungsweise im Vordergrund, die sich aus dem Handschriftenbefund ergeben - z.B. Klassifizierung als fortlaufender Targumtext, als Fragmententargum, als Lektionar, als Zusatztargum oder als Lesungsabschnitt in liturgischen Handschriften¹⁰.

¹⁰ Für die Eigenart und Vielfalt, wie sie auch für einen einzigen Ort durch die Materialien aus der Kairoer Geniza bezeugt sind, bieten die von KLEIN (1986) edierten Texte eine gute Illustration.

5. Der Weg zu einer Modellvorstellung

Der Befund ist für ein Gesamtmodell der Entstehung und Entwicklung der Targume zum Pentateuch auszuwerten. An dieser Stelle soll nur knapp, die Ergebnisse vorwegnehmend, folgendes Bild skizziert werden:

Erschlossene Entwicklungsstufen:

Am Anfang kann nicht eine einzige Targum-Überlieferung gestanden haben, sondern es sind mehrere Schichten- und Quellenkomplexe zu erschließen, deren ursprüngliche geographische Zuordnung und ursprüngliche Verwendungen zwar vermutet, jedoch mangels Textzeugen nicht mehr mit absoluter Sicherheit rekonstruiert werden können:

- a) Eine kontinuierliche (den Pentateuch umfassende?) aramäische Übersetzung Proto-Onqelos bzw. Proto-Pseudo-Jonathan ist sowohl in einem palästinischen als auch einem babylonischen Zweig zur Wirkung gekommen.
- b) Vorauszusetzen sind proto-palästinische - liturgische - Targum-Sammlungen, zu deren Grundbestand auch die Tosefta-Überlieferung gehört. Für sie erscheint es nicht als wahrscheinlich, daß sie bereits ursprünglich den gesamten Pentateuch beinhaltet haben. Vielmehr läßt die stärkere Bezeugung von erzählenden Partien in der späteren palästinischen Targum-Tradition auch eine Gewichtung annehmen, die mit homiletischen Bedürfnissen in Zusammenhang steht. In Analogie zu den Toseftas ist an einzelne »Versatzstücke« und Vortragsabschnitte zu denken.
- c) Erzählendes Auslegungsmaterial verschiedenster Art ist z.T. blockweise eingearbeitet worden, z.T. existieren deutliche Parallelüberlieferung in der zwischentestamentlichen Literatur und in erzählenden Midraschim.

Durch Texte bezeugte Entwicklungsstufen:

Die großen Targum-Komplexe zum Pentateuch (Onq, PTT, PsJ) haben jeweils mehrere der genannten drei Elemente a) bis c) aufgenommen und sich in besonderer Weise - z.T. ohne weiteren Kontakt untereinander - weiterentwickelt:

1. Die aus Proto-Onqelos (a) erwachsene *Onqelos-Fassung* hat auch im Zusammenhang mit ihrer normierten, babylonischen Überliefe-

rungsform die Tosefta-Elemente (b) als Zusätze tradiert. - Welche Verbreitung einem parallelen palästinischen Zweig der Onqelos-Überlieferung einmal zukam, ist nicht mehr sicher rekonstruierbar, - doch hat es ihn ausweislich von Handschriftenfunden¹¹ und von Zitaten in der palästinischen Targum-Tradition¹² auch in diesem geographischen Bereich gegeben.

2. *Pseudo-Jonathan* kombiniert in seinem Werk die mit Onqelos gemeinsame Quelle »Proto-Onqelos« (a) mit weiteren Targum-Materialien der proto-palästinischen - liturgischen - Tradition (b) sowie mit zusätzlichen erzählenden Stoffen (c). Bemerkenswert ist, daß *Pseudo-Jonathan* die proto-palästinischen Stoffe in der Regel in einer kürzeren Fassung bietet, als sie in Zeugen der palästinischen Targum-Tradition belegt sind. Einige jüngere Elemente in *Pseudo-Jonathan* beziehen sich zwar auf die islamische Zeit, doch zeigt der überwiegende Teil des Textes in dem aus (b) entnommenen Material eine Entwicklungsstufe, die relativ älter sein muß als die parallelen Passagen der PTT. Wenn *Pseudo-Jonathan* gegenüber diesem Stadium der Kombination von (a) und (b) noch ein größeres Wachstum erfahren haben sollte, so könnte sich dieses nur auf die erzählenden Stoffe aus (c) beziehen. Doch haben diese Materialien z.T. deutliche Parallelen im zwischentestamentlichen Schrifttum, so daß auch eine zeitliche Nähe wahrscheinlicher zu sein scheint als eine spätere Einarbeitung. - Einige Nennungen von »Lehrhäusern« in *Pseudo-Jonathan* lassen ein besonderes Interesse an dieser Institution erkennen, so daß möglicherweise ein entsprechender Sitz im Leben die Entstehung von *Pseudo-Jonathan* und der Sammlung von erzählendem Material erklären könnte.
3. Die *palästinische Targum-Tradition* ihrerseits besteht aus einer Vielfalt von Texten, die im Grundbestand auf Sammlungen alter Übersetzungen zurückgehen, die oben als proto-palästinisches

¹¹ Vgl. *DÍEZ MACHO (1960) ESTECL.*

¹² Vgl. z.B. die Schrift-Zitate in dem Stück *ארבע לילות* »Vier Nächte« zu Ex 12,42, in welchem vier Zentralpunkte der Heilsgeschichte genannt werden: Schöpfung, Verheißung an Abraham, Errettung aus Ägypten und die eschatologische Erlösung. Dabei werden z.T. in der palästinischen Targum-Tradition Schrift-Zitate - nach Onqelos - eingefügt.

Targum benannt sind. Im Laufe der Zeit sind diese Texte jedoch mit zusätzlichen Auslegungen und/oder durch Kombinationen mit parallelgehenden bzw. konkurrierenden Übersetzungen erweitert worden. Aufgrund dieser Inhomogenität sind die einzelnen Zeugen dieser Gruppe jeweils getrennt diesem Entwicklungsprozeß zuzuordnen und zu bewerten. Allgemein läßt sich der Befund etwa wie folgt zusammenfassen:

- Einzelne Texte wie die Toseftas und einige Geniza-Handschriften bewahren ein relativ altes Textentwicklungsstadium der palästinischen Targum-Tradition.
- Die Fragmenten-Targume und einige jüngere fortlaufende Geniza-Handschriften enthalten häufig Kombinationen von mehreren Überlieferungen der palästinischen Targum-Tradition, so daß sie in der Regel eine jüngere Textentwicklung repräsentieren.
- Die einzige erhaltene vollständige Pentateuch-Fassung im Ms Neofiti kombiniert häufiger neben mehreren jungen Fassungen, wie sie die Fragmenten-Targume bzw. jüngere fortlaufende Geniza-Targume enthalten, zusätzlich auch z.T. Pseudo-Jonathan in seinem Text - und ist damit - relativ - am Ende der Textentwicklung einzuordnen.
- Eine Reihe der nur zu einzelnen Abschnitten erhaltenen Geniza-Handschriften lassen keine allgemeine Bewertung ihres Textbestands zu. Hier sind zukünftig literarische Vergleiche als Grundlage für eine Beurteilung durchzuführen.

Ein solches Modell der Entstehung und Entwicklung der Targume zum Pentateuch gibt auf die oben gestellten *multiple-choice-Fragen* Antworten, die sowohl den sprachlichen als auch den literarischen Befund einordnen lassen, - und ist aufgrund der neu in die Diskussion gebrachten Fakten zur speziell liturgischen Verwendung der palästinischen Targum-Tradition hoffentlich ein Beitrag zu mehr Konsens in der Forschung. Damit könnte zugleich eine Barriere abgebaut werden, die einer Heranziehung der targumischen Aneignung des Alten Testaments¹³ bei der Diskussion um die theologischen Weltdeutungen in

¹³ Zum Problem der Begrifflichkeit siehe unten S. 13.

den Gruppen-Auseinandersetzungen in den Jahrhunderten um die Zeitenwende bisher noch im Wege steht.

6. Die Hilfsmittel

Im *dritten Teil* werden leicht verfügbare Hilfsmittel zusammengestellt, so daß über Einleitungen, Bibliographien, Wörterbücher, Grammatiken, Konkordanzen und Übersetzungen ein Weg zu den Texten gefunden werden kann. So ist zu hoffen, daß der gesamte Bereich der Targume zum Pentateuch etwas müheloser zugänglich und damit die Schwierigkeiten zur Heranziehung dieser vermittelnden Texte gesenkt wird.

Erster Teil

Aramäische Sprache

Aramäisch im Palästina der zwischentestamentlichen Zeit

»Dass zu Beginn unserer Zeitrechnung die herrschende Sprache in Palästina das Aram.[äische], nicht etwa das Hebr.[äische], war, kann nach den heutigen Erkenntnissen über die Geschichte des Aram.[äischen] keinem Zweifel unterliegen«¹. Mit diesen Worten begann Rosenthal 1939 in seinem Buch über »Die aramaistische Forschung seit Th. Nöldeke's Veröffentlichungen« das Kapitel über das »Jüdisch-Palästinische«, in welchem er sich mit dem »Problem der Stellung der aramäischen Sprache in den Anfängen des Christentums« sowie mit den Dialekten in den Targumen beschäftigt. Wie sieht es gegenwärtig - ein halbes Jahrhundert nach Rosenthals Feststellung - mit dieser ›zweifelsfreien Erkenntnis‹ aus? Wie hat sich seitdem der Blick auf diese Epoche verändert?

In der Überschrift zu diesem ersten Abschnitt kommt bereits zum Ausdruck, daß die Perspektive der Betrachtung gegenüber Rosenthal anders gewählt ist. Zwar soll das Interesse eines christlichen Exegeten an der Rückfrage nach der ›Sprache in den Anfängen des Christentums‹ nicht verschleiert werden, indem diese Bezeichnung vermieden wird. Doch soll mit der Epochen-Bezeichnung ›zwischentestamentliche Zeit‹, die zwar mit der Bezugnahme auf ›die zwei Testamente‹ ebenfalls auf christlich geprägter Terminologie basiert, ein Akzent anders gesetzt werden. Es soll um die Zeit gehen, in der eine exklusive Auseinandersetzung zwischen Christen und Juden noch nicht gegeben war, sondern gerade die die beiden (späteren Religionsgemeinschaften) gemeinsam verbindenden Traditionsströme noch im Fluß waren, bevor es zur Aus- und Abgrenzung von Hauptströmen kam².

¹ ROSENTHAL (1939) 106.

² Vgl. für diesen Zeitraum die Darstellung von MAIER (1990).